



MEDIENMITTEILUNG

Kontakt Stefanie de Borba, Medienverantwortliche, media@krebssliga.ch
Telefon direkt 031 389 93 31
Datum Bern, 23. November 2023

Grosse Unterschiede beim Zugang zu neuen Krebsmedikamenten

Eine neue Studie zeigt erstmals auf, wie ungleich der Zugang zu innovativen Krebstherapien in sechs europäischen Ländern, darunter die Schweiz, ist. Die zeitlichen Schwankungen zwischen der Zulassung und der tatsächlichen Verfügbarkeit in den Spitälern sind enorm. Gleichzeitig forderte die Geschäftsprüfungskommission des Ständerats letzte Woche, dass die Wirksamkeit der Verfahren für die Aufnahme und Überprüfung von Arzneimitteln in die Spezialitätenliste verbessert werden muss.

Krebspatient:innen in ganz Europa haben sehr ungleichen Zugang zu innovativen Krebsmedikamenten, wie eine neue Studie¹ des Niederländischen Krebsinstituts und des European Fair Pricing Network (EFPN), dem auch die Krebsliga Schweiz angehört, ergab. Das Forschungsteam fand grosse Unterschiede beim Zugang der Patientinnen und Patienten zu sechs innovativen Krebsmedikamenten zwischen Ländern, innerhalb von Ländern, zwischen verschiedenen Arzneimitteln und zwischen spezialisierten und allgemeinen Spitälern.

„Das Problem des späten und ungleichen Zugangs zu neuen Krebsmedikamenten ist breit anerkannt“, sagt der Onkologe Prof. em. Thomas Cerny. „Diese Studie zeigt jedoch erstmals, wann und wie Patienten nach der Zulassung tatsächlich Zugang zu neuen Krebsmedikamenten haben“. Am längsten dauerte es im Durchschnitt in Ungarn und Belgien, gefolgt von der Schweiz und den Niederlanden. Bei einem bestimmten Medikament lagen sogar acht Jahre zwischen dem Zeitpunkt, zu dem das erste Spital der Studie und das letzte mit der Verschreibung begann.

Die Rolle von Early-Access-Programmen

Die Studie zeigte, dass in mehr als der Hälfte der Fälle der erste Patientenzugang im Rahmen von Early Access Programs (EAP) oder im Rahmen der Off-Label-Verwendung von Arzneimitteln erfolgte, die bereits für andere Indikationen auf dem Markt sind. „Early-

¹ Julie M. Vancoppenolle, Nora Franzen, Simone N. Koole, Valesca P. Retèl, Wim H. van Harten (2023): <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/full/10.1002/ijc.34753>, *International Journal of Cancer*. Die Studie basierte auf einer Umfrage unter Spitalapothekern in 19 Spitälern in 6 Ländern. Das Forschungsteam zeigte den Weg von sechs innovativen Krebsmedikamenten (vier zielgerichtete Therapien und zwei Immuntherapien) für 20 Indikationen von der Zulassung durch die EMA - oder sogar noch davor - bis zur effektiven Versorgung der ersten Patienten mit der entsprechenden Therapie.



Access-Programme spielen eine wichtige Rolle, wenn es darum geht, Patienten mit hohem medizinischem Bedarf Zugang zu Medikamenten mit grossem Nutzen zu gewähren“, sagt Wim van Harten, Forschungsleiter der Studie. „Es ist jedoch wichtig, dass EAP für die richtigen Arzneimittel eingerichtet werden. EAPs für Arzneimittel mit begrenzter Evidenz und Unsicherheit bezüglich ihrer Wirksamkeit könnten die Sicherheitsrisiken für Patienten erhöhen.“

Lange und intransparente Zulassungsverfahren in der Schweiz

Auch die Schweiz kennt solche Early-Dialogue- und Early-Access-Verfahren, die der Bundesrat diesen Herbst mit der Anpassung der Verordnung über die Krankenversicherung (KVV) definiert hat. Vergangene Woche hat die Geschäftsprüfungskommission des Ständerats (GPK-S) den Bundesrat ersucht, drüber in drei bis vier Jahren Bilanz zu ziehen. Weiter hält die GPK in ihrem Bericht² fest, die Bevölkerung habe zwar grundsätzlich Zugang zu geeigneten und qualitativ hochwertigen Medikamenten. Sie bemängelt aber, dass es lange dauere bis zur Aufnahme der Arzneimittel in die Spezialitätenliste. Zudem hält die Kommission fest: „Die aktuellen Verfahren stossen an ihre Grenzen in Anbetracht der neuen kostspieligen Therapien, der fehlenden Preistransparenz auf internationaler Ebene und der Versorgungsprobleme.“

Debatte zu ethischen Grundsatzfragen

Weiter betont die GPK-S, dass die Abrechnung neuer, sehr kostspieliger Therapien zulasten der OKP ethische Grundsatzfragen aufwerfe. Sie erachtet es als äusserst wichtig, dass der Bundesrat diese mit Priorität behandelt und ersucht ihn, die Lancierung einer nationalen Debatte über dieses Thema zu prüfen und anschliessend in den einschlägigen Gesetzen, Verordnungen und Weisungen entsprechende Leitlinien zu verankern. Die Krebsliga begrüsst die Forderung nach einer solchen Debatte, die auch in Anbetracht der steigenden Gesundheitskosten in der Schweiz dringend geführt werden muss.

*Die Krebsliga **berät, unterstützt und informiert** Menschen mit Krebs und deren Angehörige. Sie setzt sich gezielt für Prävention und Früherkennung ein und fördert die unabhängige Krebsforschung. Als nationaler Verband besteht sie aus 18 kantonalen und regionalen Krebsligen sowie der Dachorganisation, der Krebsliga Schweiz. Sie ist eine vorwiegend durch Spenden finanzierte Organisation. www.krebsliga.ch*

² <https://www.parlament.ch/centers/documents/layouts/15/DocIdRedir.aspx?ID=DOCID-1-11821>